

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpusspalte 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwasige Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 15.

Dienstag, den 23. Februar

1869.

Tagesgeschichte.

In Pirna wird, wie wir hören, von der national-liberalen Partei Herr Adv. Krause, von der bundesstaatlich-constitutionellen, Herr Legationsrath von Lindenau als Candidat zur Ergänzungswahl für den Reichstag aufgestellt.

Die „D. A. Z.“ veröffentlicht eine Ansprache der freisinnig deutschen Partei an die Wähler zum Landtage. Der erste Punkt derselben stellt folgende Forderungen auf: Aufrichtiges Bundesverhältnis, Uebertragung der diplomatischen Vertretung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges auf den Bund. Weiter wird gefordert: Reformen der Verfassung und Verwaltung, Verbesserung des Schulwesens, Abschaffung des Kirchenpatronats, Erleichterung der Abgaben von Lebensmitteln. Die Ansprache trägt 107 Unterschriften, darunter zahlreiche frühere Kammermitglieder der liberalen Partei, namentlich Kewiger, Siegel, Biedermann, Bornitz, Stauff, Heder, Schnorr, Wolter, Lehmann, Israel, Ostwald, Bering u. A.

Am 16. d. M. Abends zerbarst in Meissen das dem dortigen Schiffschneider Finte gehörige, als größter Elbfahrer bekannte Schiff, welches über 5000 Centner Fracht aufnehmen konnte und mit Roggenstroh beladen war. Vorausichtlich dürfte nur ein Theil der Fracht zu retten gewesen sein.

An der vergangenen Mittwoch ist in Tetschen an einem Pfeiler der dortigen Kettenbrücke ein Kahn angestoßen, in Folge dessen umgeschlagen und sind hierbei leider von den 4 darin befindlich gewesenen Personen 2 Mann ertrunken. — An demselben Tage gerieth bei Bodenbach ein Knecht, welcher mit 2 Pferden einen Elbfahrer stromaufwärts zog, vom Ufer herab sammt seinen Pferden in die hochangeschwollenen Fluthen. Der Knecht wurde gerettet, die Pferde indes ertranken. An beiden Unglücksfällen soll der an jenem Morgen in dortiger Gegend besonders stark gefallene Nebel die Schuld tragen.

Am 13. Febr. Nachmittags ist in Leipzig ein 13jähriger Schulknabe aufgegriffen worden, der am 4. Februar seinen in Breslau wohnenden Eltern aus Furcht vor Strafe wegen eines von ihm gefälschten Schulattestens entlaufen war, und die Absicht hatte, in Bremen oder Hamburg auf ein Schiff zu gehen. Der Knabe war im Wege nur geringer Geldmittel gewesen und hat deshalb den weiten Weg von Rostfurt nach Leipzig zu Fuß zurückgelegt.

Leipzig, 18. Febr. Eine traurige Katastrophe, welche leider mit Verunglückung mehrerer Menschen verbunden ist, hat heute Vormittag 1/2 11 Uhr in dem Laboratorium des Feuerwerkers Schömberg auf der großen Funkenburg stattgefunden. In einem eingeheizten Locale daselbst waren ein Arbeiter und eine größere Anzahl Arbeiterinnen beschäftigt, und der dieselben beaufsichtigende Schwager Schömbergs hatte, Alles in Ordnung findend, kaum jene Stube verlassen, als dieselbe wahrscheinlich durch Selbstentzündung einer Partie noch nicht fertiger Feuerwerksröhren, welche zum Trocknen in die Nähe des Ofens gelegt worden waren, plötzlich in hellen Flammen stand, die bis in die Nebenstube hinausschlagen. Ein Theil des Arbeitspersonals rettete sich zwar durch schleunige Flucht, der Arbeiter aber und vier Mädchen wurden von den Flammen ergriffen und an Gesicht und Haaren zum Theil auf schreckliche Weise verbrannt; in der Aufregung vergaßen dieselben überdem durch die Thür zu entinnen und suchten sich durch die Fenster zu retten, wobei sie sich fast ausnahmslos auch noch in den zertrümmerten Glasscheiben blutig verletzten. Die Brandwunden der sämmtlich im Jakobshospital untergebrachten Unglücklichen sind bei dem Arbeiter Knauth und der Arbeiterin Kirchner leider als schwere und lebensgefährliche zu bezeichnen.

Nach einer Mittheilung der „D. A. Z.“ hat ein edler Leipziger Bürger, der seinen Namen nicht genannt sehen will, der Stadt Leipzig ein Capital von 20,000 Thlr. zum Bau von Arbeiterwohnungen geschenkt.

Wie dem „Dr. J.“ aus Weimar geschrieben wird, ist es am 16. Februar der Polizei gelungen, das der Post neulich auf so verschiedene Weise gestohlene Geld zu finden und den Thäter in dem Landbriefler Bauer zu entdecken. Bauer genoss an und für sich keines guten Rufes; während er seine Landtour machte, hielt man bei ihm

Hausfuchung, fand in einer Kommode in einer Brieftasche zwei der vermischten 500-Thalerscheine und schritt zu seiner Verhaftung, noch während er auf seiner Tour begriffen war. Der Verhaftete gab an, das Geld vor dem Bahnhof gefunden zu haben und bezeichnete auch den Versteck des übrigen Geldes. Man fand daselbst nicht nur das jetzt gestohlene Geld vollständig, sondern noch mehr, so daß die früher hier vorgekommenen Gelddiebstähle bei der Post sämmtlich dem Bauer zur Last gelegt werden.

In Berlin ist der Bundesrath wieder zusammengetreten und beschäftigt sich u. a. mit Einführung der deutschen Wechselordnung und des deutschen Handelsgesetzbuches als Bundesgesetz und mit dem Entwurf einer Gewerbeordnung.

Es ist, als ob Preußen mit seiner Beschwerde über die Pariser Zeitungen das Jahrhundert in die Schranken gefordert hätte: so speit jaust die Zeitung Siecle (Jahrhundert) in Paris Feuer gegen Preußen aus. Preußen wolle nur noch Schmeichler und Dienstwillige dulden, Deutschland habe nichts von ihm zu hoffen, als Herren und Geseze, es sei die reine Militärmacht etc. — und andre undruckbare Dinge. Siecle ist ein von der französl. Regierung ziemlich unabhängiges Blatt, das gelesenste in Frankreich, bei Bürgern sehr populär und ein in allen Fällen, wo es sich um Anregung und Bearbeitung der Massen handelt, wichtiges Blatt. Es sprudelt jetzt alles über Preußen heraus, was es über Napoleons Regierung nicht sagen darf. Wenn Bismarck aufrichtig sagen konnte, daß alle Großmächte friedlich gesinnt sind, so wird auch dieser Zeitungsturm ohne Verheerungen vorüberbrausen. Englische Stimmen freilich fürchten, daß der Friede nur an einem Faden hängt.

Öffner Brief

des in vor. Nr. d. Bl. zum Candidaten für den norddeutschen Reichstag vorgeschlagenen Redacteur der „Constitutionellen Zeitung“,
Herrn Adv. Siegel in Dresden.

Geehrter Herr Redacteur!

Mit freudiger Ueberraschung empfangen ich No. 14 Ihres Blattes, worin meiner Candidatur bereits wohlwollend gedacht ist.

Und in der That! bin ich wenigstens meinen Wilsdruffern kein Fremdling, denn ich vertrat sie schon früher auf dem sächsischen Landtage, weil Wilsdruff mit Meissen, Lomnawitz, Strehla, Dschah und Dahlen den von mir vertretenen städtischen Wahlbezirk bildete. Wir erneuern also nur eine alte Bekanntschaft.

Die Landtagsverhandlungen von 1848 beweisen, daß ich zur freisinnigen Gestaltung des Wahlgesetzes von 1848 wesentlich mitwirkte, ja sogar für Einführung des Einkammersystems mich aussprach.

Und noch heute bin ich der Meinung, daß für unser engeres Vaterland eine Kammer genügt, wenn die wichtigeren Angelegenheiten des Gesamtvaterlandes durch eine gemeinsame Regierung und ein gemeinsames Parlament geordnet werden.

Die damalige Hoffnung täuschte. In unseliger Verblendung lehnte Preußens König die ihm vom deutschen Parlamente zu Frankfurt angetragene Kaiserkrone ab, der Bundestag kehrte nach Frankfurt, die Reaction auch nach Sachsen zurück und unsere freisinnige Verfassung von 1848 wurde umgestürzt.

Mit aller Macht kämpfte ich damals dagegen und die älteren Ihrer Leser werden wissen, daß zu Anfang der fünfziger Jahre die „Constitutionelle“ die einzige Zeitung Sachsens war, die den Muth nicht verlor und, unbeirrt durch zahllose Prozesse und sonstige Anfeindungen, für freiere Gestaltung in Staat und Kirche das Wort nahm.

Nach so vielen Täuschungen habe ich die Folgen des Jahres 1866 als eine Abschlagszahlung acceptirt. Man hat mir das von mancher Seite zum Vorwurf gemacht. Wie ich glaube mit Unrecht. Denn — die Hand aufs Herz! Wenn Einer 20 Jahre einen Proceß geführt und zahllose Gerichts- und Advocatenkosten bezahlt hat, wer ist da nicht froh, wenn er schließlich 70 Procent von seiner ursprünglichen Forderung erhält? So ungefähr ging es mir. Nach 20jährigen Kämpfen und — ich darf das wohl sagen — nach vielen per-